

IV. INTERNATIONALES LEHRPLAN- UND LEHRMITTELGESPRÄCH VOM
6. - 8. APRIL 1981 IN MATREI AM BRENNER

Bis zum Jahresende 1980 war diese Veranstaltung noch in Frage gestellt, weil es dem federführenden österreichischen Kollegen, Prof. Dr. Erich Moll, trotz eifrigen Bemühens nicht gelang, von irgendeiner Seite eine materielle Unterstützung zu erlangen. Das Bundesministerium für Unterricht und Kunst verweigerte sie wegen des knappen Termins (budgetär nicht mehr unterzubringen), das "Österreichische Institut für politische Bildung" in Mattersburg (Burgenland) und die UNESCO-Kommission ebenfalls wegen finanzieller Schwierigkeiten. Auf Grund vielseitiger Aufmunterung durch die Interessenten wurde die Tagung dann trotzdem durchgeführt, auf der Basis der Selbstfinanzierung. Die Tatsache, daß auch unter diesen Bedingungen ca. 20 Kollegen aus vier Ländern (Bundesrepublik, Italien, Österreich, Schweiz) an ihr teilnahmen und einen ungemein regen Gedankenaustausch pflegten, kann man als eine echte Bewährungsprobe bezeichnen. Der Preis gebührt hier eindeutig den Kollegen aus der Bundesrepublik, die die größte Gruppe bildeten. Am schwächsten vertreten war das Gastgeberland selber, Österreich, bedingt durch die Tatsache, daß sich hier die Kollegen für eine nicht völlig für offiziell erklärte Veranstaltung kaum freimachen können. Bedauerlich war vor allem, daß aus Österreich kein einziger Fachdidaktiker anwesend war. In der Zukunft wird man längerfristig planen müssen, damit die Unterstützung von offizieller Seite gesichert werden kann, und es wird auch notwendig sein, bei den Geschichtslehrerverbänden und insbesondere bei den Geschichtsdidaktikern an den Pädagogischen Akademien eine gezielte (persönliche) Werbung zu betreiben.

Das Thema der Tagung lautete: "Frühe demokratische Bewegungen in Mitteleuropa". Dazu gab es zwei sehr anregende Hauptreferate: "Bauernkrieg und Jakobinismus - zwei Beispiele für frühe demokratische Bewegungen

in Mitteleuropa" von Helmut Reinalter und "Demokratische Bewegungen in Österreich in der Zwischenkriegszeit" von Anton Pelinka (beide Universität Innsbruck) sowie Kurzreferate von den meisten Teilnehmern, deren Spannweite vom Spätmittelalter bis zur unmittelbaren Gegenwart reichte und ebenso wie die Hauptreferate erkennen ließen, daß die auf den ersten Blick so klare Terminologie in der Formulierung des Tagungsthemas alles eher als eindeutig ist. Man kann diese Referate in drei Gruppen gliedern und so das Spannungsfeld begrenzen, das die Diskussion zu den Referaten jeweils belebte.

Die erste Gruppe verstand unter "frühen demokratischen Bewegungen" die Vorläufer der heutigen Demokratie im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit und demgemäß unter "demokratisch" alles, was sich unter die Begriffe "Selbstbestimmung" und "Mitbestimmung" bzw. "Kampf gegen die Adelherrschaft" subsummieren läßt und was sich in den bäuerlichen Genossenschaften und Bauernbünden ebenso wie in der städtischen Autonomie kundtat. So referierte Christian Gruber (St. Gallen) über die freien Walser in Graubünden, Max Sauter (St. Gallen) über die Appenzeller Landsgemeinde, Elmar Haller (Feldkirch) über die Bauernrepublik im Bregenzerwald, die Vorarlberger Eidgenossenschaft und den Bund ob dem See, Adriano Gallia (Mailand) über die oberitalienischen Kommunen, Karl Pellens (Weingarten) und Erich Moll (Innsbruck) über die Bauernkriege.

Eine zweite Gruppe verstand unter "frühen demokratischen Bewegungen" die Anfänge der neuzeitlichen (heutigen) Demokratie, die in der Französischen Revolution und im frühen 19. Jahrhundert liegen, und demgemäß unter "demokratisch", was eben für sie kennzeichnend ist, etwa die Anerkennung der Menschenrechte, den Pluralismus (Toleranz) und die Verfassungsordnung. So akzentuierte etwa Peter Ziegler (Zürich), der über die demokratischen Entwicklungen in der Schweiz, insbesondere im 19. Jahrhundert, referierte, sein Thema, aber ebenso Wolfgang Hug (Freiburg), der über die Menschenrechte im Entstehungszusammenhang sprach, und der Hauptreferent Reinalter, der den Jakobinismus behandelte.

Eine dritte Gruppe endlich bezog das Tagungsthema auf die Zeitgeschichte und den Aufgabenbereich der Politischen Bildung, ohne daß das "früh" dabei reflektiert worden wäre, jedoch mit der deutlichen Akzentuierung, daß Demokratie noch etwas weithin Ungelerntes, eine Zukunftsaufgabe ist. Deutlich wurde diese Perspektive schon im Hauptreferat von Anton Pelinka, in dem die Erste und die Zweite Republik in Österreich nicht in der üblichen Weise als mißglückte und geglückte Demokratie einander gegenübergestellt wurden, sondern beide als noch nicht recht überzeugende Gehversuche in Demokratie erschienen. Ähnlich akzentuiert waren die Referate von Walter Fürnrohr (Erlangen), der die Revolution 1917/18 und das Ringen um die Staatsform in den Lehrplänen des westlichen und des östlichen Deutschland miteinander verglich, Dieter Tiemann (Dortmund), der über die Demokratie in der Bundesrepublik aus der Sicht französischer Schüler sprach, von Ernst Jung ("Die verspätete Demokratie in Deutschland als Unterrichtsproblem"), Winfried Glashagen ("Erziehung zur Demokratie als Problem des Lehrplans") und Siegfried Schiele ("Public Relation für die Demokratie als Aufgabe der Politischen Bildung").

Von den zahlreichen Themen, die in der Diskussion zur Sprache kamen, seien stellvertretend nur zwei hervorgehoben, die das Gesamtthema betrafen: die Übertragbarkeit des Demokratiebegriffs auf Zeiten, wo er noch nicht verwendet wurde, und das Regionalismusproblem. Kann man den neuzeitlichen Demokratiebegriff auf die mittelalterlichen Genossenschaften anwenden, ist es seriös, verfälscht man damit nicht die Geschichte? Der Streit ist alt und in der Tatsache begründet, daß sich in der Geschichte Individuelles und Allgemeines vermischen, daß man einerseits jede Zeit nur aus ihr selbst begreifen kann, sie andererseits aber nur mit den (idealtypisch verstandenen) Allgemeinbegriffen der jeweiligen Gegenwart erklären kann. Dazu Rohlfes in seinen "Umrissen einer Didaktik der Geschichte": "Was Demokratie ist, läßt sich nicht allein am attischen und nicht am heutigen Modell ablesen, sondern an allen geschichtlichen Ausformungen von Demokratie überhaupt. Die Idee der Toleranz wurde nicht nur im Jahrhundert der Aufklärung geprägt, sondern in Ansätzen schon von der Stoa

oder in der Spätphase der Reformation." (S. 51). So ist der Streit eigentlich müßig, aber nicht unnütz, weil er ein Kernproblem historischer Darstellung in Erinnerung bringt.

Das zweite wiederholt aufgegriffene Problem betraf die Frage, was man mit der Behandlung früher demokratischer Bewegungen bezweckt und was man tatsächlich erreicht. Wenn man unter diesen Bewegungen vor allem spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Autonomiebestrebungen versteht, erweist sich dieses Thema als Variante des heute so aktuellen Regionalismusproblems. Ist Demokratisierung eine Kraft, die mehr Solidarität in der Staatseinheit schafft, oder ist sie eher eine Gefahr, weil sie zur Zersplitterung und zum Egoismus der Teile führt? Diese Ambivalenz läßt sich nicht wegdiskutieren, sondern lediglich abschwächen, indem man das soziale Problem einbezieht. Überall, wo demokratische Bewegungen entstanden, in der Antike, im Mittelalter, in der Neuzeit und heute, waren es auch soziale Bewegungen, waren es Aufstände gegen irgendwelche Formen von Unterdrückung. Demokratisierung erscheint so als ein Prozeß, der immer dann aktuell wird, wenn es gilt, die Menschenrechte (ob man sie nun so nennt oder nicht) gegen die sogenannte "Staatsräson" zu verteidigen.

Eines war wohl allen Teilnehmern am Ende dieser Tagung klar: Es hat sich gelohnt, es war richtig, die Tagung trotz aller Widerstände durchzuführen. Durch die Teilnehmer, die alle Bildungsträger und Multiplikatoren ersten Ranges sind, kommt ein grenzüberschreitender Bewußtseinsprozeß in Gang, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. So sei am Ende Kollegen Moll gedankt, daß er den Schwarzen Peter behielt und nicht resignierte, und es sei auch jenen Kollegen gedankt, die ihn ermunterten, bei seinem Vorsatz zu bleiben. Es besteht kein Zweifel, daß diese Tagungen fortgesetzt werden. Die nächste ist 1982 am Gründungsort Weingarten geplant, unter der Leitung des bewährten Kollegen Karl Pellens. Der Referent hofft, daß bis dahin wenigstens einige österreichische Kollegen zusätzlich für diese gute Sache gewonnen werden können.

Feldkirch, 17.04.1981

Prof. Dr. Elmar Haller

Pädag. Akademie Feldkirch